

Konzert

zugunsten des

Winterhilfswerks

des Deutschen Volkes

Freitag, den 18. Februar 1938, 20 Uhr, im Gewerbehaus

veranstaltet von der

Dresdner Philharmonie

und vom

Reichsfender Leipzig

Dirigenten:

van Kempen

Dresden

Rosbaud

Münster

Weisbach

Leipzig

Solisten:

Lea Piltti

Weimar

August Seider

Leipzig

Preis 20 Pf.

Vortragsfolge

Hans Pfitzner

Duvertüre zu Kleists „Räthchen von Heilbronn“

Hector Berlioz

Drei Stücke aus „Fausts Verdammnis“

Eylphentanz

Tanz der Irrlichter

Ungarischer Marsch

Giuseppe Verdi

Arie des Radames aus „Aida“

Giacomo Puccini

Arie des Kalaf aus „Turandot“

Richard Strauß

„Don Quigote“, phantastische Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters, Werk 35

Violoncellsolo: **Alex Kropholler**

Violinsolo: **Toni Faszbender**

Bratschensolo: **Josef Gauglitz**

Richard Strauß

Arie der Zerbinetta aus „Ariadne auf Naxos“

Ottorino Respighi

Römische Pinien

Die Pinien der Villa Borghese

Die Pinien bei einer Katakombe

Die Pinien auf dem Janiculum

Die Pinien der Via Appia

Giuseppe Verdi Arie des Radames aus „Aida“

Wenn ich erkoren wäre!
Sich mein Traum so erfüllte! ...
Eine Heerschar tapfrer Männer
Von mir geführt ... und der Sieg und Beifall
Von Memphis mein, wenn ich zu dir, Aida,
Dann heim mit Lorbeer'n kehre
Und sag': Ich kämpft' für dich, dein ist die Ehre!
Holde Aida, himmelentstammend,
Zaub'risches Wesen von Blumen und Licht,
Du bist die Königin meiner Gedanken,
Gibst meinem Leben einzig Gewicht.
Möcht' in die Heimat wieder dich bringen,
Dort wo die Luft und der Himmel so schön,
Möcht' eine Krone ins Haar dir schlingen,
Dir einen Thron bis zur Sonne erhöh'n!

Giacomo Puccini Arie des Prinzen aus „Turandot“

Keiner schlafe! Keiner schlafe! ...
Auch du, Prinzessin, schläfst nicht in deinen kalten Räumen,
Blickst auf die Sterne, die flimmernd von Liebe und Hoffnung träumen!
Doch mein Geheimnis wahr't mein Mund;
Den Namen tu ich keinem kund!
Nein, nur auf deinen Lippen sag' ich ihn, sobald die Sonne scheinen wird!
Mein Kuß allein soll dieses Schweigen lösen — durch das du mein wirst!
Wenn niemand seinen Namen weiß, dann müssen wir den Tod erleiden!
Die Nacht entweiche, jeder Stern erbleiche!
Damit der Tag ersteh', und mit ihm mein Sieg!

Richard Strauß „Don Quixote“

Einleitung: Don Quixote begeistert sich an seinen Ritterbüchern und faßt den Entschluß, mit Sancho Pansa auf Abenteuer auszuziehen. Don Quixote, der Ritter von der traurigen Gestalt (Cellosolo) und Sancho Pansa, sein Stallmeister (Bratschensolo) stellen sich vor.

1. Abenteuer: Der Kampf mit den Windmühlen.
2. Abenteuer: Der Kampf mit der Hammelherde.
3. Sancho Pansas Sprüche und Belehrungen und Don Quixotes Erwiderungen; ihr Streit; Don Quixotes Erzählung von Glanz und Ehre des fahrenden Rittertums.
4. Das unrühmliche Abenteuer mit der Büsserprozession.
5. Nächtliche Waffengewache Don Quixotes zu Ehren seiner Geliebten, der Dulzinea von Loboso.
6. Ein häßliches Landmädchen wird von Sancho Pansa seinem Herrn als Dulzinea präsentiert.
7. Der eingebildete Ritt durch die Luft.
8. Die Fahrt im Nachen und ihr klägliches Ende.
9. Das kurze, aber rühmliche Abenteuer mit den friedlichen Mönchen.
10. Don Quixotes Niederlage und die Bedingung, sein fahrendes Rittertum aufzugeben; tieftraurige Heimfahrt.

Ausklang: Don Quixote, geheilt von seinen Ideen; geläuterter Rückblick und seliges Ende.

Richard Strauß Arie der Zerbinetta aus „Ariadne auf Naxos“

Großmächtige Prinzessin, wer verstünde nicht
Das so erlauchter und erhabener Personen
Traurigkeit mit einem anderen Maß gemessen werden muß
Als der gemeinen Sterblichen.
Jedoch, sind wir nicht Frauen unter uns,
Und schlägt denn nicht in jeder Brust ein unbegreiflich Herz?
Von unsrer Schwachheit, sprechen,
Sie uns selber eingesteh'n, ist es nicht schmerzlich süß?
Und zuckt uns nicht der Sinn danach?
Sie wollen mich nicht hören, schön und stolz und regungslos,
Als wären sie die Statue auf ihrer eignen Gruft.
Sie wollen keine andere Vertraute, als diesen Fels und diese Wellen haben?
Prinzessin, hören Sie mich an, nicht Sie allein, wir alle, ach, wir alle!
Was ihr Herz erstarrt, wer ist die Frau,
Die es nicht durchgelitten hätte? Verlassen! In Verzweiflung! Ausgesetzt!
Ach, solcher wüsten Inseln sind unzählige auch mitten unter Menschen,
Ich, ich selber, ich habe ihrer mehrere bewohnt
Und habe nicht gelernt, die Männer zu verfluchen.
Treu los, sie sind's! Ungeheuer, ohne Grenzen!
Eine kurze Nacht, ein hastiger Tag,
Ein Wehen der Luft, ein fließender Blick verwandelt ihr Herz!
Aber sind wir denn gefeit gegen die grausamen, entzückenden,
Die unbegreiflichen Verwandlungen?
Noch glaub' ich dem einen ganz mich gehörend,
Noch mein' ich mir selber so sicher zu sein,
Da mischt sich im Herzen leise betörend,
Schon einer nie gekosteten Freiheit,
Schon einer neuen verstorbenen Liebe schweifendes, freches Gefühle sich ein.
Noch bin ich wahr und doch ist es gelogen,
Ich halte mich treu und bin schon schlecht,
Mit falschen Gewichten wird alles gewogen und halb mich wissend
Und halb im Taumel betrüg ich ihn endlich und lieb ihn noch recht.
Noch mein' ich mir selber so sicher zu sein,
Da mischt sich im Herzen leise betörend
Schon einer neuen verstorbenen Liebe —
So war es mit Pagliazzo und Mezzetin!
Dann war es Cavicchio, dann Buratin, dann Pasquariello!
Ach und zuweilen will es mir scheinen, waren es zwei,
Doch niemals Launen, immer ein Müßigen, immer ein neues, beklommenes Staunen:
Daß ein Herz sogar sich selber nicht versteht, gar sich selber nicht versteht.
Als ein Gott kam jeder gegangen und sein Schritt schon machte mich stumm,
Küßte er mir Stirn und Wangen, war ich von dem Gott gefangen und gewandelt
Als ein Gott kam jeder gegangen, jeder wandelte mich um, [um und um.
Küßte er mir Mund und Wangen, hingegeben war ich stumm,
Als ein Gott kam jeder gegangen, jeder wandelte mich um,
Küßte er mir Stirn und Wangen, war ich von dem Gott gefangen,
Hingegeben war ich stumm.
Kam der neue Gott gegangen, hingegeben war ich stumm.